

Der Ungarische Israelit.

Ein unparteiisches Organ für die gesammten Interessen des Judenthums

Abonnement:

ganzjährig nebst homiletischer Beilage 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Ohne Beilage: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig fl. 1.50. Homiletische Beilage allein: ganzjährig 2 fl., halbjährig 1 fl. — Für das Ausland ist noch das Mehr des Porto hinzuzufügen. — Inserate werden billigt berechnet.

Erscheint jeden Freitag.

Eigenthümer und verantwortlicher Redacteur:

Ignaz W. Gal,
em. Rabbiner und Prediger.

Preis einer Nummer 12 kr.

Sämmtliche Einsendungen sind zu adressiren:
An die Redaction des „Ung. Israelit“
Budapest, Waisner Boulevard Nr. 1.
Unbenützte Manuscripte werden nicht retournirt
und unfrancirte Zuschriften nicht angenommen,
auch um leserliche Schrift wird gebeten.

Inhalt: Die jüdische Moral und der Puritanismus unserer Demagogen. — Ungarisch isr. Cultusbeamten-Verein. — Das Duell. — Original-Correspondenz. — סדר תהלים קטן לפורים גרוי. — Wochenchronik. — Feuilleton. — Literarisches. — Inserate.

Die jüdische Moral und der Puritanismus unserer Demagogen.

(Fortsetzung.)

„Indem der Talmud“ — schreibt Rohling dem „Entdecker des Judenthums“ Johann Andreas Eisenmenger wortwörtlich nach — „von den abscheulichsten Lastern, wie Mord, Unzucht, Päderastie und Bestialität handelt, wirft er diese, und zwar allgemein, auch den Christen vor. Nun! wer da weiß, daß Perser, Araber, Ägypter, Phönicier, Babylonier, Parther, Griechen und Römer, deren Umgebung dem Talmud einen großen Theil seines Materiales lieferte, von jenen Lastern nicht nur nicht frei, sondern dieselben sogar — man denke nur an die Apotheosirung des Zeugungsprozesses in bildlichen Darstellungen, an den Dyris- und Mylittadienst, an die Poseidonien und Bachanalien — in den Dienst ihres religiösen Cultus stellten, wird den Rigorismus der Talmudlehrer, mit dem sie die Befekner des einzig-einigen Gottes vor jeglicher Berührung mit jenen heidnischen Sitten und Bräuchen abschlossen, gerechtfertigt finden. Daß aber Rohling und dessen ungarischer Famulus, dem Eisenmenger, der um seine stark angezweifelte Rechtgläubigkeit zu documentiren, sein „Entdecktes Judenthum“ „der Kirche zur Schmach“ zusammengestoppelt, auf Treu und Glauben nachbeten: der Talmud muthe jene Laster auch den Christen zu, ist eine jener perfiden Taschenspielerstückchen und Falschmünzereien, die gerechte Entrüstung nicht allein bei jüdischen, sondern auch bei hervorragenden christlichen Theologen vom Range eines Möldecke, Köhler u. A. hervorgerufen. Wer weiß es nicht, daß der Talmud schon aus dem Grunde auf das Christenthum nicht reflectiren konnte, weil das Christenthum als Confession den Mischna- und Talmudlehrern, als etwas noch nicht Existirendes, doch unmöglich bekannt sein konnte. Und so allzu scrupulöse Frömmigkeit, oder durch Vorurtheil getriebenes exegetisches Bewußtsein in einzelnen Talmudstellen dennoch um jeden Preis eine Anspielung

in christologischem Sinne witterte, da hat der Läuterungsproceß den Marcus Morinus im Sinne des Tridentiner Kirchenconcils mit dem Talmud vorgenommen, auch das allerlegte Bedenken und Mißtrauen gegen den Talmud verschleucht. Und siehe da! im neunzehnten Jahrhundert, nachdem jüdischerseits das talmudische Schriftthum von Männern wie Zunz, Rapaport, Luzzato, Steinschneider, Frankl, Grätz, und christlicherseits von einem Lightfoot, Schöttgen, De Sach, Ewald, von Deligisch, Wünsche, Stark, Renan als eine unerschöpfliche Fundgrube für die Archäologie und für Erläuterung der neutestamentlichen Schriften erforscht und benützt wurde, wagen es Menschen ein sieben Jahrhunderte umfassendes Monumentalwerk menschlichen Scharfsinnes, in dem sie nicht ein Wort richtig zu lesen vermögen, zu verunglimpfen, ohne den Fluch der Lächerlichkeit und das Hohngelächter aller Sachverständigen zu fürchten! Und darob hat man sich eigentlich gar nicht zu verwundern! Heutzutage wo Fiakerkutscher ihre „Organe“ am Boock lesen und nichts Interesse erregt, als was nerventigend und nervenschütternd wirkt, wo aus „Jux“ Scandal gemacht wird, da wird auch der simulierte Glaubenseifer und der blutrünstige Racenhaß als Sport betrieben, und wir sind fest überzeugt, daß als unsere vier Stück Eisenmenger juniores die Väter des Vaterlandes mit ihrer vasten Talmudkenntniß regalirten, nicht allein das „geehrte Haus“, sondern noch mehr die Traditoren selber sich famos unterhielten. Und wäre uns der Hintergrund in der Scenerie nicht so düster ernst (S. Tişa-Eklär und Preßburger Comitai), man könnte auf den „Talmud“, den Onody vorigen Frühling noch für ein Kenguru oder einen Schächter gehalten, die Worte Heine's beziehen: „Ich lache, ob den abgeschmackten Laffen — Die mich anglockten mit den Boockgesichtern, — Ich lache ob den Füchsen, die so nüchtern — Und hämisch mich beschmüffeln und begaffen. — Ich lache ob den hochgelehrten Affen — die sich aufblähen zu stolzen Geistesrichtern; — Ich lache ob den feigen Bösewichtern — die mich bedrohen mit giftgetränkten

Waffen". Wir müßten spaltenlange Stellen excerpiren, wollten wir das Verdammungsurtheil christlicher Coryphäen der Theologie über das unchristliche Treiben und den literarischen Judenkravall, den ein Marx und Kohling in die Literatur eingeführt, in seiner vollen Schärfe hervortreten lassen. Das Folgende dürfte vor der Hand zu diesem Zwecke ausreichen:

„Ich muß es nach wie vor für eine geschichtswidrige und auf übelwollendem Mißverständnis beruhende Unterstellung erklären“ — sagt Delitsch, — „daß der Talmud in seiner Feststellung dessen, was im Verkehre mit Gözendienern Rechtsens ist, auf die Christen ziele. Das Bild, welches von Cultus und Gefittung der Gözendiener entworfen ist, enthält nichts, was sich auf Christen beziehen ließe — es sind die Heiden gemeint, welche die Juden in dem römischen Reiche und später in Babylonien unter der Sassaniden-Herrschaft vor Augen hatten.“ (Was D. Aug. Kohling beschworen hat und beschwören will 19.) „Das Judenthum ist im vollen Rechte, wenn es sich nicht die Unwahrheit octroyiren läßt, daß der Talmud die Christen mit den Sternen- und Feueranbetern, den Verehrern der Mächern, Hermen und Aphroditen zusammenwerfe“ (daselbst 21). In der Beurtheilung der Kohling-Eisenmenger'schen Methode, den Talmud zu carrifiren, stimmen Professor Rödeke, Köhler, Stark mit dem Verfasser des „Zerubabel“ Levinsohn vollkommen überein. Den Juden des aufgeklärten 19. Jahrhundertses gereicht es indessen einigermaßen zur, wenn auch nur traurigen Genugthuung, daß in den von Vorurtheil und Haß getrübbten Augen eines Kohling auch die christlich-lutherische Confession keine Gnade findet. In seiner Schrift: „der Antichrist und das Ende der Welt“ wird die Lehre Luthers geradezu mit dem Kezermal stigmatisirt: „Gottes Gebote sind nach Luther für den Menschen alle gleich unmöglich“. „Nach Luther ist Gott gerecht, obwohl er auch solche verdammt, die es nicht verdient haben“, „das Gute wie das Böse in uns ist Gotteswerk“. „Glaube ohne Reue wirkt Sündenvergebung, ja die Reue macht den Menschen sündhaft, zum Heuchler“.

(Fortsetzung folgt.)

Ungarisch isr. Cultusbeamten-Verein.

Unserem Versprechen gemäß bringen wir heute mit Vergnügen nachstehendes Namensverzeichnis, welches wir in der vorigen Nummer wegen Mangels an Raum zurücklassen mußten. Wir geben die Namen in „alphabetischer“ Reihenfolge, wie sie uns vom Herrn Cantor Suschny übergeben wurden, an den die geehrten Theilnehmer sich seinerzeit zu wenden die Güte hatten. Nur eine geringe Anzahl von Namen, die unleserlich geschrieben waren, konnten in die Liste nicht aufgenommen werden. Im Verzeichnen von Namen sind Irrthümer leicht möglich. So werden wir auch vom I. Präsidium ersucht zu bemerken, daß im letzten Ausweis der Einzahlungen die vier Mitglieder: Bliz Moriz Kremnitz, Unschuld Hermann Vershes, Mannheim M. Droschäza und Stern Heinrich Tápó-Szele aus Ver-

sehen des Seters ausgeblieben sind, daher dieselben im nächsten Ausweis zur Veröffentlichung gelangen. Es freut uns bei dieser Gelegenheit mittheilen zu können, daß die von uns angeregte Idee bezüglich der Sammlung und Veröffentlichung sämtlicher Zuschriften, welche an Herrn Präses Friedmann aus Anlaß seines Jubiläums gerichtet wurden, an geeignetem Orte Beachtung gefunden und auch durchgeführt werden wird. Es werden nämlich die in Rede stehenden Schriftstücke, Adressen, Briefe, Gedichte, Widmungen und Telegramme auch jener Gratulanten, deren Namen in diesem Verzeichnisse nicht enthalten sein können, als Gedenkbuch herausgegeben in der Weise, wie vor sieben Jahren das „Friedmann-Album“ erschienen ist. Es dürfte diese Mittheilung für die betheiligten Kreise umsomehr von Interesse sein, als unter den eingegangenen Schriften viele sehr schöne, gelungene Arbeiten in hebräischer, deutscher und ungarischer Sprache sich befinden. Und nun folgt das Namensverzeichnis:

Die Redaction.

Adler Julius Wechsler (Vereinscassier) Budapest. *)
Adler Adolf Obercantor Ofen.
Abraham J. L. Obercantor (Synagoge) Budapest.
Altheim S. Cantor Békés.

Bermann Ignaz Cantor Budapest.
Blau Abraham Cantor Bicske.
Blau J. Cantor Eszegg.
Bliz Mór Religionslehrer Kremnitz.
Bloch Moses Seminarprofessor Budapest.
Braver Hermann Cantor D. Szerdahely.
Braunfeld Josef Cantor Baja.
Braunfeld Adolf Cantor B. Eszaba.
Breuer Joachim Rabinatsassessor Szentes.
Brüll Samuel L. Rabinats-Präsident Budapest.

Drechsler Juda Schächter Budapest.

Eibenschütz Eizik Obercantor Debreczin.
Eibenschütz David Cantor Budapest.
Eisenstetter Lazar Cantor N.-Bajom.

Farkas Emil Dr. Budapest.
Fabian Lippman Schächter Miskolcz.
Feldbauer Jacob Obercantor Semlin.
Fennichel A. B. Cantor Thurdoffin.
Fischl Carl Schächter Baja.
Fischhof David Cantor Novak.
Frank Leo Secretär Ofen.
Fränkl Simon Cantor und Rabinatsv. Ung.-Weißkirchen.
Fleischman Abraham Schächter Budapest.
Fried Josef Cantor Budapest.
Friedmann Leopold Cantor und Rabinatsv. Kővágó-Cörs.
Friedmann A. Cantor Droschäza.
Friedmann L. G. Dr. Secretär Gr.-Wardein.
Friedwald David Obercantor Miskolcz.
Frisch Eduard Cantor Parabuty.
Freisinger Eduard Obercantor Weißenburg.
Freireich Simon Schächter Miskolcz.
Freund Emanuel Schächter Baja.

*) Diejenigen Herren, welche hier, ohne Cultusbeamten zu sein, vorkommen, sind unterstützende Mitglieder.

Gewürz Salamon Cantor Nemes-Bid.
 Glück Samuel Tempelfänger Budapest.
 Goldberg Rafael Dr. Oberrabbiner Ofen.
 Goldberger Ignaz Cantor Temesvár.
 Goldmann A. Cantor Kishér.
 Goldmann Ignaz Cantor Ezepléd
 Goldgruber Salamon Obercantor Pancsova.
 Goldstein M. A. Cantor und Rabbinatsv. Fiume.
 Grabinsky S. Cantor B.-Tapolha.
 Grünberger H. Cantor Bezdán.
 Grünzweig Adolf Regenschori Arad.
 Großkopf Jacob Cantor Neusohl.

Haas Benjamin Obercantor L.-Sz.-Miklós.
 Hauswirth David Cantor Ujód.
 Häring Ignaz Cantor Temesvár.
 Hefter Marcus Cantor Neuhäusel.
 Hirschler Ignaz Secretär D.-Szerdahely.
 Hofman Ignaz Obercantor Preßburg.
 Hofmann Jacob Obercantor Kopreiniß.
 Horowitz Salamon Cantor Szolnok.

Jakobowics Salamon Obercantor Szabadka.
 Josefowics Julius Cantor Carlstadt.

Kartschmaroff Leon Obercantor Gr.-Kanizsa.
 Kayserling M. Dr. Rabbiner Budapest.
 Keller Josef Cantor Budapest.
 Klein M. Lehrer Talsós.
 Kluger S. Cantor N.-Sz.-Miklós.
 Kohn Samuel Dr. Rabbiner Budapest.
 Kohn David Obercantor Arad.
 Kohn Benjamin Cantor O.-Kanizsa.
 Kohut Alexander Dr. Oberrabbiner Gr.-Wardein.
 Kriener M. Cantor Galgóc.
 Kreiner Joachim Cantor Krompach.
 Kummelheim Armin Secretär Temesvár.
 Kurzmann Samuel Obercantor Komorn.

Langer Adolf Secretär Eßegg.
 Langer Abraham Schächter Pancsova.
 Ländler Ignaz Obercantor Trencsin.
 Lewandofsky Samuel Cantor Neupest.
 Leitner Josef Cantor und Rabbinatsv. Temesvár.
 Linhard Gerson Obercantor Kaposvár.
 Löw Immanuel Dr. Oberrabbiner Szegebin.
 Löw Salamon Cultusvorsteher Gr.-Wardein.
 Löw Jacob Obercantor Makó.
 Löwenherz Eduard Obercantor Temesvár.
 Löwenstein Mór Rabbiner Sz.-Anna.
 Löwenstein Samuel L. Lehrer Neusohl.
 Löwinger Josef Cantor und Notär Keßthely.
 Löwy Moriz Dr. Oberrabbiner Temesvár.
 Löwy Leopold Cantor Szivác.

Mandl Jeremias Obercantor Baja.
 Mandl Mór Kaufmann Budapest.
 Manheimer M. Cantor Droscháza.
 Menzer M. Schächter O.-Kanizsa.
 Meister Salamon Cantor Nemet-Palánka.
 Moor Rafael Obercantor Fünfkirchen.
 Moor Simon Obercantor Gr.-Wardein.

Moor Moriz Cantor Kecskemét.
 Münz Samuel Cantor L.-Sz.-Márton.
 Müller H. Schächter Temesvár.

Neubauer Wilhelm Regenschori Temesvár.
 Neufeld Armin Secretär Zólyom.
 Neumann Gerson Secretär Dárda.
 Neuwohner Manó Kaufmann Budapest.
 Ney David Opernsänger Budapest.

Ochs Wilhelm Rabbiner L.-Sz.-Márton.

Pollak Lazar Rabbiner Budapest.
 Perera Moses Cantor Temesvár.
 Pollak Abraham Rabbiner B.-Füred.

Rauchwerger David Cantor Kalocsa.
 Rausnitz S. Cantor Apatin.
 Regner Salamon Cantor H.-M.-Básárhely.
 Reiner Ignaz Cantor Privigye.
 Richter Leopold Schächter Tapolhá.
 Robinsjohn S. Obercantor Beszprim.
 Roman Juda Obercantor Neutra.
 Rosenberg Alexander Dr. Oberrabbiner Kaposvár.
 Rosenberger Leopold Secretär Arad.
 Rosenberg Israel Cantor Budapest.
 Rosenzweig Adolf Regenschori Arad.
 Rosenzweig Elias Cantor Turzowka.
 Rosenzweig Leopold Cantor Raab-Sziget.
 Roth Aron Rabbiner Sisklós.
 Rothstein Adolf Cantor Ujód.

Salzer Max Inspector Budapest.
 Scharf Salamon Cantor Eszergó.
 Schäffer Moriz Cantor Eszékornya.
 Schorr M. Obercantor Steinamanger.
 Schück Ignaz Schächter Budapest.
 Schwarz Armin Ingenieur Budapest.
 Schwarz H. Schächter Beszprim.
 Smatana Josef Cantor Szabadka.
 Schmulowitz Adolf Obercantor Raab.
 Schön Fülöp Obercantor Neusatz.
 Schönfeld Adolf Cantor Nagendorf.
 Schlesinger J. L. Cantor Eßegg.
 Schlesinger H. Cantor Stock-Neudorf.
 Segelmann S. Regenschori Beszprim.
 Singer Adolf Cantor Karanfebes.
 Singer Bernát Obercantor Holits.
 Singer Sigmund Schächter Eszékornya.
 Singer Benjamin Tempelfänger Budapest.
 Singer H. Cantor N.-Sz.-Miklós.
 Singer Ignaz Vorbeter Keßthely.
 Spitzer Israel Schächter Kaposvár.
 Spitzer Emanuel Cantor Binkovcse.
 Spitzer D. H. Kaufmann Budapest.
 Spiegler Josef Cantor Kopreiniß.
 Sonntag Moriz Obercantor Totis.
 Sonnenschein Moriz Schächter Neusohl.
 Stern Heinrich Cantor Tápió-Szelle.
 Stern S. Cantor Beszprim.
 Steiner Jacob Cantor Szeghárd.
 Steiner A. Cantor A.-Maróth.

Steiner Ignaz Cantor Waigen.
Steiner David Lehrer Babocsa.
Stein Abraham Rabbiner Ercsi.
St. Elias Bassist Pancsova.
Suschny Jacob Cantor Budapest.

Treuhaft Moriz Obercantor Neuhäusel.

Unschuld Hermann Obercantor Werschetz.

Venetianer Lazar Rabbinatsassessor Kecskemét.

Weiß Ignaz Obercantor H.-M.-Vasárhely.

Weiß Heinrich Cantor Luki.

Weiß E. Obercantor Temesvár.

Weiß David Rabbiner Bättakék.

Weiß Moriz Rabbiner Ó-Kanizsa.

Weiß Samuel Obercantor Klausenburg.

Weiß Moriz Cantor B.-Monostor.

Weiß S. Cantor Rémet-Palánka.

Weiß Ignaz Cantor D.-Tasf.

Weizenberg D. L. Cantor Leutschau.

Weizenfeld Bernát Cantor Neufaz.

Weil Moriz Religionslehrer Temesvár.

Wittmann Ezechiel Cantor Budapest.

Winternitz Heinrich Bassist Baja.

Der Adresse haben sich auch die zwei im Auslande amtierenden hervorragenden Collegen: Obercantor Heimann Amsterdam und Obercantor Baer Gothenburg angeschlossen.

Das Duell.

In meinem Buche über den Selbstmord vom jüd. Standpunkte, habe ich über das Duell ein eigenes Capitel geschrieben und sagte: In der ganzen Bibel ist kein Beispiel eines Duells; denn der Zweikampf zwischen David und Goliath hat nicht den Charakter eines Duells, weil erstens die Zweikämpfer hier die beiden feindlichen Heere vertreten, so daß durch ihren Kampf die Schlacht jener ersetzt und ein größeres Blutvergießen vermieden werden sollte, so sagte ja Goliath: „Warum zieht ihr aus eine Schlacht anzuordnen, wählt einen Mann, daß er zu mir herabkomme, wenn er mich schlägt, so wollen wir eure Knechte sein, wenn ich ihn aber beikomme und ihn schlage, so sollt ihr unsere Knechte werden.“ Zweitens hat David nicht für seine gekränkte Ehre, sondern nur für die Ehre Gottes und Israels gekämpft, wo dann der Selbstmord eine Pflicht ist; denn mit Entrüstung sagte David: Wer ist der unbeschnittene Philister, daß er schimpft die Reihen des lebendigen Gottes und er rief Goliath zu: „Ich komme zu Dir im Namen des Herrn der Heerschaaren, d. h. in dessen Auftrage und des Gottes der Reihen Israels, die Du beschimpft hast. (Samuel 1, 17.) Nun wundert es mich, daß der hochgelehrte Herr Redacteur in Nr. 9 sagt, „daß die heil. Schrift den Zweikampf mittheilt, ohne einen Tadel hinzuzufügen“, nicht einen Tadel, sondern ein Lob verdiente David, weil er für die Ehre Gottes sein Leben opfern wollte.

Ferner schrieb ich: Nach jüdischem Standpunkte trägt das Duell den Stempel des Verbrechens, des Mordes und ist auch in dem Verbote: Du sollst nicht tödten enthalten; und citirt der Herr Redacteur den Satz וְיָרַד עִמָּךְ יוֹרֵד עִמָּךְ וְלֹא יוֹרֵד עִמָּךְ und übersetzt ihn mit den Worten: Wer seinen Nebenmenschen einen Wicht nennt, gehe bis aufs Leben (in den Kampf) mit ihm. Diese Stelle ist in Kiduschin 28a und Raschi interpretirt das וְיָרַד mit den Worten וְיָרַד לְשִׁמְאוֹתָיִם וְיָרַד לְשִׁמְאוֹתָיִם. למעט פרנסתו וליורר לאימתו אדם מתגלגל עם. בני שנים עשרה שנים מכאן ואילך יורד עמו לחיו (כתובות 7) d. h. Wenn der Sohn ungehorsam ist, so soll der Vater bis 12 Jahre mit ihm freundlich sein, durch sanfte Worte ihn leiten, nach 12 Jahren soll er ihn zu Gehorsam zwingen durch Schläge oder Verweigerung der Speisen. Es kann ja durchaus nicht gemeint sein, daß der Vater mit dem Sohn in einen Kampf auf Leben und Tod eingehe. (Siehe Raschi zu Chesubot 50.)

Das Wort וְיָרַד heißt auch „Lebensunterhalt“ Nahrung, wie וְיָרַד מִצֵּאת (ישעי"ו) und in dieser Bedeutung finden wir's oft im Talmud.

Ich habe das Capitel über das Duell mit den Worten geschlossen: Das Duell ist nach jüd. Geiste ein Verbrechen, eine Empörung der Unvernunft gegen den gesunden Menschenverstand, die letzte Anstrengung der Barbarei gegen die Civilisation. — Sollten Sie, hochgeehrter Herr Redacteur, über das Duell anderer Meinung sein, so wollen wir unsern Streit nicht mit den Waffen, deren Berührung ich schon fürchte, sondern mit der Feder austragen, sagt ja der Allgütige וְיָרַד עִמָּךְ וְיָרַד עִמָּךְ וְיָרַד עִמָּךְ (*)

Siklós, den 12. März 1883.

Aron Roth,
Bezirks-Rabbiner.

Original-Correspondenz.

Liptó-Szt.-Miklós, im März 1883.

Die hauptsächlichliche Intention eines jeden rechtschaffenen und loyalen Reichstagsabgeordneten ist, der in dem Forum des ganzen Landes seinen Sitz zufolge einem erlangten Mandate einzunehmen seine Berechtigung hat, daß er Patriot sei, und zwar, daß er von der Devise: „Gleiches Recht für Alle“, aufrichtig durchdrungen sei. Seine Aufgabe sollte es sein, nicht allein das angenehme Bewußtsein zu besitzen, als Inhaber dieser hohen Ehre ambitiös fungiren zu können, sondern er möge auch trachten, sich eine solche mit Recht zu verdienen, was am ehesten dadurch erzielt wird, wenn er von gar keiner Parteilichkeit befangen, sondern vom biedern Rechtsinn befeelt ist. Denn es ist offenkundig, daß ein jeder Wahlbezirk

*) Wir geben diesen Zeilen gerne Raum, doch werden unsere Leser einsehen, daß unser geehrter Freund hier mehr „pschätelt“ als kritisch vorgeht, wie wir das ein andermal weitläufiger erörtern wollen. D. Red.

unterschiedliche Volksclassen, besondere Racen und verschiedene Nuancen der Charaktere besitzt, und der Abgeordnete, der doch von der Sämmtlichkeit abgeirrt, um das Interesse einer jeden Partei impartial nach Recht und Billigkeit zu vertreten, Ungebürlichkeiten ungenirt abzuschaffen, Mißbräuche offenherzig zu saniren, aus dem Leben getretene unhaltbare Gesetze zu aboliren und zum Heile der Menschheit neu erforderliche Einrichtungen creiren zu helfen. Darunter wird auch Patriotismus verstanden; denn im Wohle der Völker blüht das Vaterland, so wie es ohne Volk keine Regierung gibt.

Daß dieser edle Geist des Rechtes unsere Legislative nach allen Richtungen durchweht, kann nicht in Abrede gestellt werden, und daß unser gesetzgebender Körper unermüdet an dem monumentalen Baue der ewigen Pfeiler zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Staate zu dessen Gedeihen arbeitet, damit der Friede und die Einigkeit im Lande bestehen mögen, wird nicht bezweifelt. Und dennoch müssen wir zu unserem innigsten Bedauern wahrnehmen, wie in diesen gesunden Räumen hie und da leidige, zeitweilig verpestende Miasmen von Judenfressern aufsteigen, die ekelhafte Beulen hervorrufen und unverlöschlichen Makel zurücklassen, wobei sogar das Erstaunen des großen, als Leuchtfestern in der Geschichte unseres geliebten Vaterlandes ewig strahlenden greisen Patrioten Rossuth unberücksichtigt ignorirt wird, der da verwundert fragt: „Ob es denn in Ungarn überhaupt noch eine Judenfrage geben kann?“ dessen jedes Wort als ein Heiligthum respectirt werden mag.

Unleugbar beruht der seit jeher mit der Muttermilch eingesogene Judenhaß auf schändem Neide, der leider als böse Eigenschaft unausrottbar ist, so entsteht die Frage: wie darf ein redlich denkender Abgeordneter so leidenschaftlich befangen sein, diesen Haß unter dem Deckmantel der Gesetzgebung aufs Tapet des Parlamentes zu bringen, ohne triftige Rechtsgründe und ohne einleuchtende Argumente eine ganze Confession zum Spotte und zum Hohne darzustellen und öffentlich zu insultiren? Wie darf der wirklich? Patriot so einseitig urtheilen? Mit vilain genährtem Hasse wurde ein Uebel nie behoben, der bloß Unruhe sowohl im eigenen Busen als im allgemeinen socialen Leben provocirt, während doch die heilige Mission des Patrioten sein soll, Ruhe und Ordnung zu schaffen und nicht zu stänkern.

Und enthält die jüdische Religion wirklich solche Dogmen, die sich mit den recipirten Religionen nicht vereinbaren lassen, wie man sich im Landhause zu äußern erlaubte, warum hebt man diese nicht hervor? Warum werden diese Behauptungen nicht argumentirt und begründet? Ist es doch dort am Plage, wo so manche nachtheilige Institutionen abrogirt werden sollen! Warum diese räthselhafte Heimlichthuerei? Wozu soll denn der Kapps Istóczy's und Consorten? Wozu Onody's Experimente zu Tíga-Eglár? Unter der Larve ohne motivirten Grund zu hassen, wird Feigheit genannt! Warum schafft man denn nicht ab jene angeblichen Mißbräuche der Juden, die der menschlichen Gesellschaft

schädlich sind? Es waltet doch eine Gesetzgebung in Permanenz. Wer kann es den Juden nachweisen, daß sie sich bezüglich der Landesgesetze je renitent verhalten hätten? Trotzdem sie stets stiefväterlich behandelt und von allen menschlichen Rechten gewaltthatig ausgeschlossen waren, respectirten sie die öffentlichen Verordnungen nach talmudischer Vorschrift. „דינא דמלכותא דינא“ heißt es: „Landesgesetze müssen geachtet werden“. Oder wo haben sich die Juden je unpatriotisch benommen? Wann haben sie Unfrieden gestiftet? Wiewohl! sie stets feindlichen Angriffen unbarmherzig ausgesetzt waren? Bei dem Allem hielten sie fest die Vorschrift im Talmud: „הוי מתפלל בשלומה של מלכות“ „Bete für den Frieden deiner Vorgesetzten,“ was sie auch zu jeder Zeit treu erfüllten.

Mit Recht rufen wir daher unsern Landesvätern zu: »Fiat justitia et pereat mundus«! Gerechtigkeit ist das allererste Erforderniß!

M.

סדר תהלים קטן לפורים גדול.

תמנא מומרים אשר הניח אחריו ברכה המקובל הגדוש מר שכרא מטורדינא בעל פסיקא כסא דחמרא רבתי וכל בעל בעל נפש יאמר מומר א' אחר כל כים וכים בסעודה כלי מפסקת ומיכסח לרות לו חלק עיניו לפורים הכא.

משלוח מנת לקוראים הנכבדים ממני אבריה ברש נעשעטענערי.

אשרו האיש אשר לא הלך בעצת רשעים לרות צמאנו על אפיקי מים ובדרך הטאים להוציא נולים מסלע לא עמד, ובמושב לצום כסוד משחקים על נהר פלגיו לא ישב, כי אם בסערת יין הומה ומרתיה כל חפצו ובתירושו הנה יומם ולילה, ונה כנפן שתילה על פלגיו דם ענבים אשר פריה התין בעתה ועליה לא יפול, וכל אשר יעסה וישתה יצליח. לא בן הרשעים אשר סבאם מהול כמים כי אם כמין אשר יוצאו משלג כפור וקפאין. על בן לא יקמו רשעים כלי שברון בהפכם הצור הרים לאנמי מים וטאים בעדת צדיקים שותי יין, כי יודע הבורם דרך גבורים לשתות יין במורקי כסף ודרך רשעים תאכר.

(Fortsetzung folgt.)

Wochenchronik.

* * Aus Bonyhád berichtet man uns, daß jüngst dort der Rabinatsaffessor Friedenthal gestorben und der excellenter Redner Herr Dr. Rosenberg aus Kaposvár zur Abhaltung der Leichenrede berufen wurde. Dieselbe erfreute sich eines solch ungetheilten Beifalles, daß derselbe deputiter angegangen wurde über Samstag zu weilen und eine Rede zu halten. Und wir können mit Recht sagen, schreibt unser Correspondent, daß die Bonyháder Gemeinde, seit vielen Jahren keinen solchen Hochgenuß empfangend, als an eben diesem Sabbate, so daß derselbe uns lange, lange nicht aus dem Gedächtnisse schwinden wird.

* * Aus Waizen schreibt man uns, daß der rühmlichst bekannte Herr L. Reiser, der bisher als hochintelligenter kenntnißreicher Mann höchstfeurig sich

*) Wir geben hiermit zum nahenden Purimfeste diese ziemlich gelungene Parodie in kleinen Fortsetzungen, die gewiß unsere Leser auch in dieser trüberrnsten Zeit nur heiter stimmen werden.
D. Red.

der Schule und des Gemeindefens annahm, von diesen seinen Ehrenämtern zurücktrat, was von allen Sachverständigen in der Gemeinde sehr bedauert wird. — Doch geben wir uns der Hoffnung hin, daß das gegenwärtige Interregnum nicht lange anhalten werde. . . . Dies wünschen auch wir im Interesse der guten Sache.

** Wie die Tagesblätter neuestens berichten, habe Jankel Smilovits seine sämtlichen Angaben in Bezug des Dadaer Leichenschmuggels freiwillig zurückgezogen.

** Unser Justizminister Pauler ist, wie es heißt, jede Minute zu gehen bereit, doch möchten die Kinder Israels diesen Pharao nicht ziehen lassen, bis er die Suppe, die ihm Bary und der berühmte Gerichtshof eingebracht, nicht bis auf die Keige aufgelöst hat.

** Moriz Scharf, der Prophet Ónodj's, soll sich so hunderttausendjüdisch wohl im Comitathause zu Nyiregháza befinden, daß er jede Gelegenheit gerne ergreift, um — davonzulaufen.

** Endlich ist auch eine vierte Ester gefunden. Unser armes Vaterland kann es zuletzt bis zu dem berühmten — Schilda, oder — Krähwinkel bringen.

Feuilleton.

Ein Aufrührer im XVII. Jahrhundert.

2. Verschwörung und Verbannung.

(Fortsetzung.)

Mehr oder weniger laute Beifallsrufe lohnten die kräftige Rede. Nur Fettmilch verhielt sich still und sah düster vor sich hin. Es steckte ein idealer Zug in diesem derben trotzigem Menschen, dessen Seele erlittenes Unrecht wie eine brennende Schmach empfand. Während nun sein Auge über die Genossen und Vertrauten flog, mochte ihn eine Ahnung beschleichen, daß nur sehr wenige darunter seine Denkart theilten, sondern es oft recht schmutzige Gründe und Antriebe waren, welche sie an seine Seite gebracht hatten. Er fühlte in diesem Moment dem Schmerz, welcher keinem erspart bleibt, der die Menschen seinen höheren Zwecken dienstbar zu machen sucht: daß nämlich die Werkzeuge sehr oft das Werk s ch ä n d e n und gegen den Willen des Meisters oft ganz andere Zwecke verfolgen, als in dessen Absicht gelegen ist.

Ein Nachhall dieser Stimmung klang durch die Worte, welche er an die Versammelten richtete, als sich das Beifallsgemurmel gelegt hatte, das der Rede des Schreibers gefolgt war.

„Ich habe nicht umsonst Jeden von Euch berichten lassen, was ihm allein widerfahren,“ sagte er, während sein Blick düster über die Versammelten flog. „Es ist da der Betrübniß und Plackerei, des Unrechts und der Gewaltthat gar mancherlei, welche auf uns lastet und dem Einzelnen mag wohl am bittersten erscheinen, was ihm geschehen. Aber noch mehr als diese besondere Bedrückung, über die Jeder klagt, lastet auf uns die

Tyrannie, die wir gemeinsam tragen. Handelt man denn noch gegen uns, als ob wir freie Bürger einer freien Stadt wären, oder ist es nicht vielmehr als seien wir Knechte, mit Leib und Seele, mit Hab und Gut unfrei und verschrieben den Herren vom Rath? Sprechen sie nicht den letzten Stüber in unseren Taschen an, dieweil sie Sack auf Sack häufen? Gilt unser Wille, unser Recht noch was neben dem Uebermuth und der Frechheit dieser Junker? Sprechen sie nicht mit uns, als wären wir der Koth an ihren Füßen gucken sie nicht in unsere Häuser, in unsere Taschen in den Topf am Herde, ob nicht noch was drinnen ist, was ihre Habgier reizt?“

„Ja, ja, so ist es! Aber das darf nicht so fortgehen! Wir wollen's nicht mehr leiden!“ riefen die Männer erregt durcheinander.

„Es wird auch nicht so bleiben, wenn Ihr fest bleibt und zusammenhaltet!“ fuhr Fettmilch mit Nachdruck fort. „Die Zeitläufte sind schwierig und wir haben von Niemanden Schutz zu erwarten, können uns auf Niemand verlassen, als auf uns selbst und unsere Fäuste. Der Kaiser ist weit von uns und mag nicht immer die Wahrheit hören, auch steckt er tief in Sorgen und Händeln, denn das ganze deutsche Reich fracht und knarrt wie ein baufälliges Haus, so daß er nicht hören mag, wie es in den einzelnen Ländern und Städten zugeht, auch nicht helfen kann, wie er möchte, dieweil er an den guten Willen der Fürsten und Herren gewiesen ist. Die treiben es aber im ganzen Reiche nicht viel besser als unsere Herren vom Rathe und zwacken und placken selbst an ihren Unterthanen so arg herum, daß sie gewißlich nicht Lust haben, ein Unrecht anderswo abzustellen, das sie selbst in gleichem Maße üben.“

Die allgemeine Zustimmung bewies, daß man vollkommen einverstanden war mit dieser eben nicht rofigen Schilderung der Zustände im heiligen römischen Reiche deutscher Nation.

„Unter solchen Umständen heißt es selber zugreifen,“ fuhr Fettmilch fort, „und das wollen wir auch thun, um unsere Bedränger abzuwehren und wieder zu werden, was unsere Vorfahren waren — freie Bürger, die selbst ihr Regiment führen und nicht gehunzt und gegängelt zu werden brauchen, wie leib-eigene Knechte oder unmündige Kindlein!“

„So ist es recht! Das wollen wir haben! Dafür laßt uns zusammen stehen!“ scholl es stürmisch durch die niedere Stube.

„Recht und Gerechtigkeit soll wieder aufgerichtet werden in unserer Stadt ohne Ansehen der Person“, setzte der Agitator seine Rede fort, nachdem das Lärmen verstummt war; „keiner soll mehr steuern, als auf sein Besitztum billig entfällt und es soll ordentlich Rechnung gelegt werden, damit jeder Bürger wisse, was mit seinem Geld geschehe; keiner soll mehr sein als der Andere, ob arm oder reich und nur der Beste soll der Erste sein!“

„Es soll keine Armen und Reichen mehr geben,“ fiel Steffen Wolf, der Schreiber, mit gellender Stimme ein, „Alles soll Allen gehören, denn jeder Mensch

will so gut leben, als der andere und gleich wie die Haut, die wir zur Welt bringen, sollen auch die Röcke sein!"

Das begriff sich so gut, wie die communistischen Lehren unserer Zeit und da nicht Wenige unter den Versammelten bei einer solchen Kleidergleichheit nur gewinnen konnten, fand der Vorschlag des Schreibers viel Beifall.

"Jeder soll in seinem Erwerb geschützt sein, wie es sich gebührt," fuhr Fettmilch fort, der zwar zu den Worten Wolfs finster blickte, aber bei der herrschenden Stimmung eine Einrede dagegen mied, "denn es ziemt sich, daß sich der der Frucht freue, der da säet, und eben so soll Jeder ohne Unterschied in seinem Eigenthum und Recht geschützt sein vor jeder Uebervortheilung."

Zu diesen Worten lag eine Art Protest gegen die Anträge des Schreibers; sie fanden daher nicht viel Beifall und nur Gerngroß, Hermann Geiß und einige der Anwesenden, die noch ein Besitztum hatten, drückten ihre Zustimmung aus, während Wolf und seine Gefinnungsgeoffen sich still verhielten und dieser eine hämische Frage schnitt.

"Es gibt des Unrechtes, das uns gethan wird, so viel, daß es nicht möglich ist, jetzt Alles aufzuzählen, was geschehen muß, um die Sachen in unserer Stadt zu bessern und so einzurichten, wie es nach Recht und Billigkeit sein soll. Für uns handelt es sich jetzt darum, die Gewalt in die Hand zu bekommen und dazu wollen wir uns verbinden und wirken mit allen unseren Kräften und sollt' es uns auch Leib und Leben kosten! Soll es so gelten unter uns?"

(Fortsetzung folgt.)

Literarisches.

A T A L M U D.

Felolvasás, tartotta a „Budai körben“

Dr. Goldberg Raphael, rabbi.

(Folytatás.)

Ezen általános vonások után lássuk egy kicsit a talmudot a maga belsejében; kutassuk a célt, a szolgálatot, mire hivatása volt; mutassunk rá a körülményekre, melyek között e könyvre szükség volt, s a körülményeket, melyek között az a zsidóságnak hasznára vált. Hogy ezeket megérthessük, vissza kell mennünk a talmud keletkezésének történetére, mutatnunk kell a viszonyokat, melyek létrehozták e nagy művet. Az általánosan ismeretes tény, hogy a zsidók a babyloni fogságból kiszabadulva, ismét visszatértek Palaestinába. Most, miután nemzeti, politikai önállóságuk megszűnt, államéletük egészen elvesztette régi tekintélyét, az volt legfőbb törekvésük, hogy azon magasztos feladat megoldásához, mely a zsidóság végecéljául egy ezredévvél azelőtt a Sinai pusztában kitűzött, minél erélyesebben hozzáfogjon. S e magasztos cél az egy isten fogalom magas eszméje, az

erköles művelése és terjesztése volt. Valóban, a zsidóságnak világtörténelmi jelentősége még csak távolról sincs kellőleg méltányolva ma sem. Mert míg a görög világ a tudományos, a római a politikai nagyság megteremtőjeként el van ismerve, a zsidóságtól meg nem tagadhatjuk, hogy ők képviselték ama ethikai, szellemi, erényi nagyságot, melynek fejlődéséből indult ki a kereszténység, keresve az emberi nem magasztos végecélját, a zsidók eszmei, ethikai nagy vívmányainak nyomán halad az emberiség végecélja felé, melyet még a XIX. században sem ért el. Az egyisten imádasnak és az evvel szoros összefüggésben álló erkölcsi világnézetnek megteremtői, — ezt már mindenki elismeri, — Ábrahám, Izsák és Jakab, a zsidónép törzsatyái voltak. Ők vetették meg csiráját eme nagyszerű, az emberi ész és kedély legfenségesebb eszméjének. Igaz, hogy ez eszme csak hosszú idő múlva tudta áthatni az egész zsidónépet, a nagy tömeg lassan enged tért új eszmék terjedésének, mert szívesen ragaszkodik a régi szokásokhoz, az ős időktől eredett nézetekhez. Hiszen csak hazánknak, Magyarországnak történetét tanulmányozva, tapasztalhatjuk, hogy első királyunk, Szt. István, mily nagy küzdelmek árán, rokonvér ontása által vetett alapot a kereszténység számára, s mégis egy egész század tölt el bele, míg egész Magyarországot áthathatta a keresztény szellem; hisz még Szt. László királyunknak is volt baja a feltűnedező pogánysággal, Kálmán királyunknak is szüksége volt erélyes törvényeket szabni a pogányságból felmaradt babonaságok ellen.

Hanem visszatérve a zsidósághoz, folytatom a szöni kezdett, de megakasztott fonalat. Csakis az első templom lerombolása után tisztult és izmosodott meg a zsidóság valódi erkölcsi alapja, melyet ezen idő óta aztán soha el nem hagyott. Azóta a zsidóság oly népeknek nyomása alatt, melyekkel — éppen azért, mert nyomása alatt állott — összeolvadni nem tudott és nem akart, magába zárkózott, összetömörült, éppen úgy, mint a kereszténység Nero s egyéb római császárok idejében az üldöztetések és nyomatások hatása alatt, összetartott, s így visszanyerte egységét, sulypontját, mely őt aztán minden vihar és vész közepette visszarántotta az enyészet, a bukás szélétől, és megmentette minden sülyedéstől; s bár változtak is a viszonyok fenntartotta az őt, s fentartja, bár a szabadság, a jog és méltányosság kellő osztályrészével, mind mai napig is. A vész és iszony létrehozta azt, a nyomatás, az üldözés megteremtette, a mi isten prófétáinak nem sikerült. Idegen földön, idegen népek között, teljesen idegen szokások, világnézetek alatt, az erkölestelenséget látva maga előtt, ismerte meg a zsidóság önmagát. Törvényeinek és vallásának szelleme, melyet eddig meg nem értett, helylyel ellenkezett volt ekkoráig áthatotta mostan, inkább mint valaha. A zsidók elkezdték rendületlenül ragaszkodni apáik hitéhez,

visszatértek isten törvényéhez, őseik erkölcséhez; átadták magukat teljesen an ösi szokásoknak. Izrael szellemi egysége lett e fő, ez lett az élet célja, s hogy életük ennek megfelelően, megkezdett a tanítás, tanulás, magyarázat és oktatás. A biblia azon moudata, hogy minden születtantója is legyen gyermekének, általános nevelési eszme lett. Maguk a szülék neveltek, oktatták, tanították gyermekeiket; a nevelést idegenre bizni, pénzért bérelt egyénnel taníttatni a gyermeket nem volt szabad, mert ezek soha sem fogják oly szeretettel, oly odaadással, gondozással, tappintattal és ügyességgel vezetni a gyermeket, mint azt művelt szüle, gyermeke érdekében megteszi. A szülök példajából, életéből és tanításából merítették a gyermekek vallásos hitüket, erkölcsi élet-szabályaikat és nemzeti öntudatukat. A biblia vagyis a szentírás magyarázata, értelmezése képezte azon anyagot, melyről az atya fiával, akár honn ült, akár utakon járt, folyton beszélgetett, melyet neki átadott, azt emlékezetébe véste, annak megtartását és később majd tanítását melegen szívére kötötte. Így járt ez szájról szájra, nemzedékről nemzedékre, folyton bővülve az anyag, folyton tovább haladva az értelmezések kiszélesítése, nagyobbítása által. Származott egy tan, az átörök-lés-, az átadás tana, a traditio. Ezen átörökölt tan lett később alapköve a keletkező talmudnak.

(Folytatása következik.)

Das Esterbuch.

(Fortsetzung und Schluß.)

Dieser Meinung ist auch der Talmud ⁷⁾ und behauptet, daß Mardochoi und מרדכי = Gesandter: eine und dieselbe Person sei. Als Cyrus gestorben und der zügellose Kambises nicht nach dem Wunsche des Mardochoi regierte, entsagte dieser wahrscheinlich allen Staatsdiensten und lebte neun Jahre gänzlich vom öffentlichen Leben zurückgezogen. Als aber darauf Darius wieder das Perserreich ins Geleise brachte, trat Mardochoi wieder in Staatsdienste ein, und eingedenk seiner bewährten Treue und Fähigkeit, wurde er mit der Würde des Oberbefehlhabers bekleidet. Das Verschreiben des „Mardoni“ in „Mardochoi“ ist umso plausibler, weil ein strichschmäleres „ב“, dem „כ“ ähnlich. Dieser Verstoß mag dem persischen Historiker passirt sein, als er aus מרדכי abschrieb, was der Verfasser des Esterbuches, der aus dem Persischen abschrieb, sehr correct berichtigte mit: מרדכי.

Die Geschichtsdaten, daß Mardonis und Amyntas als persische Feldherrn zu gleicher Zeit in Krieg waren und daß im Perserheere einst Hungersnoth herrschte, finden sich in der von Raschi citirten Stelle, ⁸⁾ worin erzählt wird: Mardochoi und Haman waren Corpscommandanten, und Letzter war genöthigt für sein hungerndes Heer, zu einem schimpflichen Preise, von Ersterm, Vorrath zu erkaufen.

⁷⁾ ibi 15b. — ⁸⁾ Ester 5, 13, zur Stelle כל הַיּוֹם אֵינִי אֲכָלֵם.

IV. Während der ausgebrochenen Zwistigkeiten im Innern, wodurch die Kriegführung von Außen gehemmt, gerieth der alternde Darius immer mehr in Unthätigkeit, bis er endlich ganz der Gemachlichkeit verfiel. Dabei gelangte seine königliche Gemahlin Atossa, eine Tochter des Cyrus, mit ihrer Hofpartei zur Gewalt und Herrschaft. Sie setzte es mit ihrem vertrauten Anhange, sogar gegen den Willen des Königs durch, daß die Gegenpartei gestürzt, und das Thronerbe ihrem Sohne Xerxes gesichert wurde.

Ohne jegliches Amendement stimmt der historische Name Atossa überein mit dem im Esterbuche ausgesprochenen Namen: אֶסְתֵּר. Wie der Verfasser, den Faden der Geschichte spinnend, die Atossa zur Ester formte und in welchem Verhältnisse sie zu Mardochoi, dem Verwandten des Darius gestanden, gibt er kunstgerecht folgenderweise zu errathen: Atossa die junge Waise des Cyrus schwebte nach dem Tode ihres Vaters umfomehr in Lebensgefahr, weil der mißtrauische Kambises seinen Bruder Smerdis ermorden ließ, und seine Schwester mit einem Fußtritte selber tödtete. Mardochoi um ihr Leben besorgt, nahm sie, als er sich vom öffentlichen Leben zurückzog, mit sich und erzog sie in der Hoffnung auf bessere Zeiten. Zeder Nachstellung vorzubeugen, änderte er auch ihren Namen und nannte sie, Synonym ihrer Geburt und Lage: אֶסְתֵּר בַּת אֲחִיזָאֵר בֶּן אֲמִיחַלֵּי דִּד מֶרְדֵּכִי = Die Versteckte, die Tochter des mächtigen Helden (Cyrus) des Freundes Mardochois. Aergstenfalls konnte er sie ja selbst zum Weibe nehmen, wenn sie großgewachsen. Wie der Talmud ⁹⁾ annimmt: nahm er sie wirklich nicht blos als Tochter, sondern eventuell auch als Weib.

Ester reifte zur vollendeten Schönheit heran, und als Memuchon alias Haman, ¹⁰⁾ daß wachsende Ansehen des Ahasverus zu schädigen ihm zur Abjegung der Bastinebukadnezarer Abstammung rieth, strebte Mardochoi dahin, daß seine geliebte Pflgetochter in den Harem komme. Aus Vorsicht, daß der hinterlistige Haman einer solchen Heirat nicht hinderlich entgegenetrete, gebot er ihr, ihre wirkliche Herkunft zu verschweigen, dem verrätherischen Liebling des Königs freundlich entgegenzukommen, damit er ihre geheime Verbindung mit seinem Gegner nicht vorzeitig erfahre. Der Plan gelang und als Haman den König zur Vernichtung der Partei des Mardochoi verleitete, läßt dieser die Königin Ester auf das reizbare Gemüth des Ahasverus plötzlich sturmlaufen, und ihn die Gefährlichkeit der Hamanischen Umtriebe vor Augen zu halten. Die Entdeckung, daß sie Cyrus' Tochter sei, und wie der wirkliche Freund des Perserreiches sie zum Wohle des Staates und zum Heile des Königs gerettet, erzogen und zum Throne erhoben, imponirte dem königlichen Gemahl und Haman der Staatsverräther sammt seinem Anhange sind gestürzt.

Der Geschichte gemäß, wonach Atossa in den letzten Lebensjahren des Darius, die Herrschaft an sich brachte, und mit ihrer Hofpartei die Regierung leitete — läßt der Verfasser des Esterbuches, am Schlusse des Werkes nach dem Sturze Hamans, die Königin Ester mit dem mächtigen Minister Mardochoi, die Reichsangelegenheiten

⁹⁾ ibi 13a. — ¹⁰⁾ ibi 12a.

nach ihrem Gutdünken verwalten. Tendenziell werden beide als Judenangehörige und zum Wohle ihres Volkes Regierende declarirt, denn es ist auch möglich, daß Atossa die sogenannte Ester, nicht blos von väterlicher Seite, die Tochter des Cyrus, sondern auch von mütterlicher Seite, die Tochter einer Jüdin, vielleicht einer Verwandten des Mardochi gewesen sei.

Wie unbefangen der Talmud, nicht nach Schilderung des Esterbuches, sondern vom Standpunkte der wirklichen Geschichte, den epochalen Mardochi beurtheilt, ist ersichtlich aus der Stelle¹¹⁾ wo es heißt: Mardochi wurde von den Synhedrin gemieden und von vielen andern Größen darum hintangesetzt, weil er sich mehr mit den persischen Staatsangelegenheiten, als mit dem internen Judenthum befaßte.

Viele Citate aus dem Talmud, als Anhaltspunkte zu diesem kurzgefaßten Geschichtsversuche, unterließ ich wegen Raummangel, kann es aber nicht unterlassen folgende Combination nachzutragen, woraus ersichtlich, daß der Talmud nicht zum Scandalmachen, sondern zu wissenschaftlichen Zwecken, gründlich und umsichtig studirt werden muß.

Bei der zweijährigen Belagerung Babilons war es der sich opfernde Z o p h i r u s, dem Darius die Eroberung der Stadt zu verdanken hatte. Den gleichlautenden Namen finden wir im Buche Job, nämlich: צִפּוֹרִי. Diese Identität mochte den Rabbi Josue ben Korcho auf die Idee gebracht haben, daß Job zur Zeit des Ahasverus gelebt habe,¹²⁾ was der Vermuthung Raum gibt, daß die beiden Bücher Job und Ester aus einer und derselben Feder herrühren? Wie groß die Nutzenwendung, welche der Bibelforschung aus derartigen Andeutungen entsteht, benöthigt keiner Auseinandersetzung.

H. S.

Mythologie der alten Hebräer.

Von Dr. J. Bergel I. und II. B. 1882/83.

Verlag von W. Friedrich, Leipzig.

Bevor ich das bezeichnete Werk, welches von großer Belesenheit des intelligenten Verfassers in der biblisch-talmudischen Literatur zeugt, eingehend bespreche, will ich auf eine Frage reflectiren, die bei der Beurtheilung einer althebräischen Mythologie vor allem ins Auge gefaßt werden muß. — Auf die Frage nämlich: War die Mythosbildung in der religiösen Sphäre des biblisch-prophetischen Judenthums, wo das Glaubensprincip des reinen Monotheismus vorherrschte, in der Weise möglich, wie sie sich im religiösen Leben anderer Völker, z. B. der alten Griechen, neben den polytheistischen Religionsgedanken vollzog? Meiner unmaßgeblichen Meinung gemäß muß diese Frage mit einem entschiedenen „Nein“ beantwortet werden. — Denn wer die Genesis des griechischen Mythos beachtet, wird die Ueberzeugung gewinnen, daß er nicht das Phantasiegebilde einzelner Theologen oder Religionsphilosophen war, welche die verschiedenartigen Vorstellungen desselben nach und nach in das religiöse Volksleben einführten, sondern die ureigene, im hellenischen Volksgenius sich bil-

dende Glaubensanschauung umfaßte, die von dem Mythos wie von der Heiligkeit einer göttlichen Religion durchdrungen war. — Die Götter, Halbgötter und Heroen der Hellenen, die der Dichter in poetisch-schönen Worten verherrlichte und der Künstler in hochragenden Erz- oder Steingestalten verkörperte, wahren Gegenstand des religiösen Volkscultus, der dem von ihnen erzählten Mythos die hohe Kraft und Bedeutung eines Dogmas zuschrieb. Wir können demnach sagen: der Mythos war die Religion des Griechenvolkes und die Mythologie, die von den Poeten dichterisch und von den Denkenden philosophisch verwerthet wurde, indem sie deren Inhalt bald als poetisch-schöne Allegorie, bald als sinniges Symbol von Ideen erfassen, war die Religionslehre desselben, an welcher das griechische Volksgemüth, unberührt von allen künstlichen Deutungen und Auslegungen, festhielt als an einer Glaubenswahrheit, deren Verletzung sogar mit dem Tode bestraft wurde. — Nicht so bei den alten Hebräern. Der Brennpunkt und Mittelpunkt des althebräischen Volksglaubens war die unsichtbare, reingeistige, über die Natur- und Menschenwelt gebietende Persönlichkeit eines einzigen Gottes, der den Namen „Jehowa“, d. h. das ewige unwandelbare Sein mitten im Wechsel des Natur- und Volkslebens, führte, dessen wunderwirkende Allmacht allein das Universum gestaltet und die Entwicklungsgeschichte der ganzen Menschheit bestimmt. Neben dieser Gottesmacht an andere Mächte, an gute und böse Geister zu glauben war eine Todsünde. Wie denn auch das religiöse Volksbuch der alten Hebräer, der Pentateuch von keinen anderen schaffenden und zerstörenden geistigen Potenzen spricht, sondern nur von Engeln, die aber ebenso wie die Naturkräfte und die auserwählten Menschengeister auf Erden bloß Boten des einzigen allgewaltigen Gottes genannt werden. — Die heilige Schrift kennt keinen Mythos, nach dessen Bericht neben dem einzigen unsichtbaren Gotte auch andere Götter oder Halbgötter in die Menschenwelt eingreifen oder deren Geschicke lenken; sie kennt nur Erzählungen von übernatürlichen Wunderthaten die entweder unmittelbar durch Gott selbst oder mittelbar durch bevorzugte, jedoch sterbliche Menschen zum Wohle und zur Rettung eines Volkes oder einer Familie vollführt worden.

Eine Theogonie also, welche den Hauptinhalt der Mythologie bildet, konnte sich unmöglich aus dem althebräischen Volksgemüth, der so ganz von dem monotheistischen Gedanken erfüllt war, entwickeln; aber auch eine Kosmogonie im mythischen Sinne, welche die Gesetze und Kräfte der Natur personificirt, war durch die dem Volke traduirte biblische Schöpfungsgeschichte, gemäß welcher das unermessliche Weltall durch das bloße Machtwort des einzigen Gottes entstanden, von vornherein ausgeschlossen. — Alle jene aus Mythos streifende Sagen über Gott, Welt, Menschenwerdung, Paradies, Hölle u. dgl., welche im Talmud und Midrasch zerstreut vorkommen, sind keine originellen Vorstellungen der hebräischen Volkphantasie, die etwa, wie bei den alten Griechen, im Munde des jüdischen Volkes von Geschlecht zu Geschlecht als heilige Ueberlieferungen fortlebten, sondern sie sind entweder fremde idylische Sprö-

¹¹⁾ ibi 16b. — ¹²⁾ Bababatra 15b.

linge, welche eine unberufene Hand auf den Lebensbaum des monotheistischen Glaubens propfte, wo sie jedoch, ihre ursprüngliche sinnlich-schöne Form einbüßend, gänzlich verkümmerten, weil ihnen eben das sie nährenden jüdische Volksgemüth fehlte, oder aber sie sind solche Märchen und Legendenblüthen, welche von einzelnen Kabbalisten im Treibhause der krankhaften Mystik hervorgebracht und gepflegt wurden, ohne den gesunden jüdischen Volksinn und dessen religiöse Anschauung irgendetwas zu beeinflussen.

Von einer althebräischen Mythologie kann mithin überhaupt nicht die Rede sein, sondern höchstens von einer mystisch-naiven antropomorphistischen Darstellungsweise, in welcher die Bibel die Welterschöpfung und die Thaten des einzigen Gottes speciell in der Geschichte des alten Israels uns anschaulicher erzählt, ich möchte sagen popularisirt. Die Legenden hingegen, welche Talmud und Midrasch viel später mit jenen biblischen Traditionen in antropomorphistischer Form in Verbindung bringen, haben mit dem Volksglauben der alten Hebräer nichts zu schaffen — wie sie denn selbst im talmudischen Zeitalter dem allgemeinen Volksbewußtsein unbekannt blieben — haben überhaupt nie eine religiös-dogmatische Bedeutung in Ceremonie und Sägung des Judenthums besessen, da sie für nichts anderes als für willkürliche Phantasiegebilde einzelner Talmudgelehrten gehalten wurden, deren Geist eine kabbalistisch-mystische Gedankengerichtung genommen hat.

Wohl haben gelehrte Bibelforscher und Archäologen der Neuzeit, z. B. Kobler, Goldzieher und die ihnen vorangehenden Orientalisten Gesenius und de Wette den Versuch gemacht, den überwiegenden Theil der Urgeschichte der alten Hebräer für einen bloßen Mythos zu erklären und selbst die Patriarchengestalten nur als Personification von Ideen oder Erscheinungen am Himmel und auf Erden gelten lassen — eine Anschauung, die schon Philo in seinen Bibelklärungen durchleuchten ließ —; allein da hat nur die Phantasie dieser Gelehrten, die sich allerdings als eine mythenbildende glänzend bewährte Vorstellungen in die Bibel hineingetragen, die jedoch keine überzeugenden wissenschaftlichen Motive zur Basis haben. Denn wenn man z. B. im Bruderspaare Esau und Jakob Sonne und Mond personificirt hielt, so zeigt dieß allerdings von mächtiger Einbildungskraft, kann aber nicht als wissenschaftliche Wahrheit allgemeine Anerkennung fordern.

Abgesehen nun von diesem Gesichtspunkte, der im oben bezeichneten Werke weder widerlegt noch berücksichtigt wurde, obwohl er zur richtigen Werthschätzung der gesammelten Talmud- und Midraschsagen von charakteristischer Bedeutung ist, hat der gelehrte Verfasser seiner „Mythologie der alten Hebräer“ der jüdischen Alterthumskunde einen sehr beachtenswerthen Dienst geleistet, für den wir ihm Dank und Anerkennung schulden. — Die im zweiten Labyrinth des Talmuds und Midrasch zerstreuten Sagen und mystische Deutungen der h. Schrift wurden von ihm in ein klares übersichtliches System gebracht; auch hat er zur Charakterisirung der Gefühls- und Denkart einzelner Talmudgelehrten solche Erlebnisse und Kernsprüche herausgehoben,

die uns sowohl das innere religiöse Seelenleben dieser frommen Männer offenbaren. — Sehr treffend sind oft auch die Vergleiche der Talmudsagen mit den Mythen der Hellenen und anderer orientalischer Völker (vgl. z. B. I. S. 22 ff.) und recht schön sind manche allegorischen Auslegungen dunkler Midraschstellen (vgl. u. a. I. S. 11). — In der Einleitung zum II. Theil der Mythologie hat der Verfasser das charakteristische Moment, welches die auf biblische Persönlichkeiten oder Ereignisse sich beziehenden Sagen von solchen unterscheidet, die bei weitem spätere Personen und Geschichten des talmudischen Zeitalters betreffen, mit wissenschaftlicher Klarheit und psychologischer Wahrheit entwickelt, indem er nachweist wie die Sagenbildung, die auf jene spätere Periode Bezug hat, sich allmählig mit der religiösen Gemüths- und Geistesstimmung des nach allen Richtungen der Windrose hin zerstreuten Judenthums verflacht, so daß sie endlich in einen kleinlichen Aberglauben verfällt, der selbst den großen allumfassenden Weltengott zu einem in seiner eigenen Himmelszelle spintirenden Talmudisten macht. — Recht gelungen sind in dem II. Theile, der überhaupt aus dem Leben einzelner Tana'im und Amara'im viel des Interessanten mittheilt, die Charakterisirung des Simon b. Jucha'i (S. 7 ff.) und des Eliezer b. Hirkanos (S. 23 ff.). — Der Styl des in sehr vieler Beziehung nützlichen Buches ist durchgehends ein fließender und klarer, der sich in der deutschen Wiedergabe der hebräisch-chaldäischen Talmudlegende einer lobenswerthen objectiven Deutlichkeit befleißigt. Es sei hiermit das auch für den ersten Forscher des jüdischen Alterthums verwertbare Buch allen Freunden der Wissenschaft bestens empfohlen.

Kaposvár, im Februar 1883.

Dr. A. Rosenberg.

Inserate.

Elegante Anzüge.

Ueberzieher . . . von fl. 11	Anzüge Trauer von fl. 30
Ueberzieher wasserdicht „ „ 20	Hosen Mode . . . „ 4
Ueberzieher Trauer „ „ 24	Knaben-Ueberzieher „ „ 10
Priester-Ueberzieher „ „ 20	Knaben-Anzüge „ „ 13
Anzüge complet . . . „ 14	Livree-Anzüge . . . „ 25

und höher bis zur feinsten Gattung im selben Preisverhältniß.

Die feinsten engl., franz. und Brünner Stoffe für Maßbestellungen bei

Jacob Rothberger,

f. und f. Hoflieferant, 11—20

Budapest, Christophplatz Nr. 2,

1. Stock zum „Großen Christoph“.

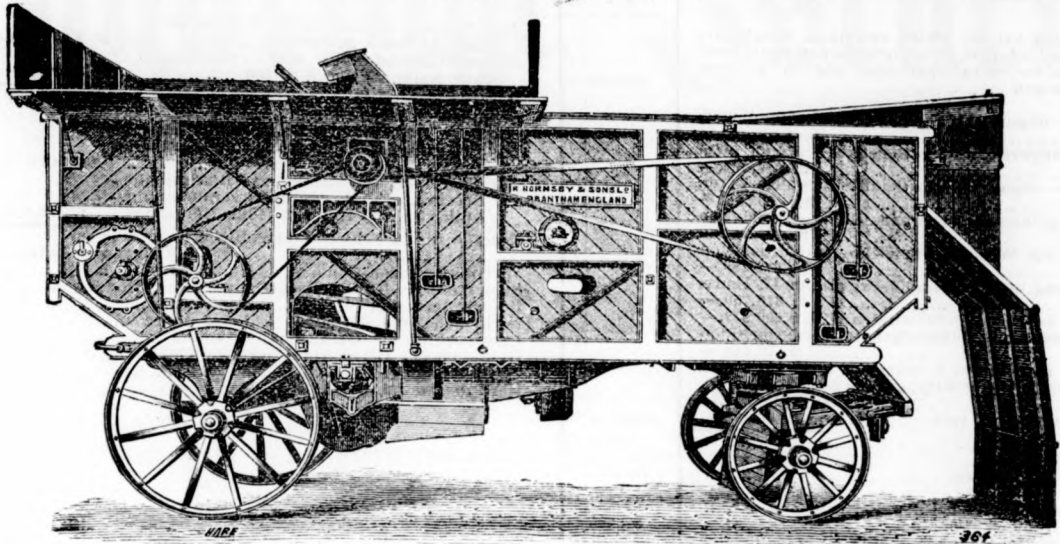
(Die Preise sind auf jedem Stück ersichtlich.)

Provinzbestellungen prompt.

GUSTAV TARNÓCZY

Landwirthschaftliche Maschinenhalle

Budapest, VI. Bez., Waitzner-Boulevard 49



empfeht seine in den Fabriken ersten Ranges der Welt verfertigten vorzüglichsten Dampf-, Göpel- und Drechselmaschinen, Mühlen, Mais-Röb. Maschinen, Schrotmühlen, Reiben- und Streu-Säemaschinen, Heurachen, einfache, doppelte und dreifache Pflüge aus sämtlichen inländischen und ausländischen Fabriken, ebenso aller Art sonstige landwirthschaftliche Maschinen und Werkzeuge.

Damit das grundbesitzende Publicum dieselben umso leichter beschaffen könne, werden diese zu billigen Preisen und bei entsprechender Sicherstellung auf Ratenzahlungen verabsolgt, welche sich bei größeren Summen auch auf 10 Jahre erstrecken können.

Wichtig für Bruchleidende.



Die neuverbesserten elastischen Bruchbänder vom Jahre 1883 für Herren, Frauen und Kinder, deren großer Vortheil darin besteht, daß zu jedem Bruchbände eine Extra-Pilote beigegeben ist, welche den Zweck hat, dem Leidenden den Schweiß zu trocknen, und dieferart täglich ein trockenes Band tragen zu können, sind allein bei mir zu haben. Dieselben eignen sich zum Gebrauch sowohl bei der anstrengendsten Arbeit, als auch des Nachts im Bette ganz vorzüglich, ohne auch nur die geringsten Schmerzen zu verursachen und wird sogar durch das beständige Tragen desselben in den meisten Fällen eine Heilung des Leidens erzielt. Bei der Bestellung bitte anzugeben, ob rechts, links oder auf beiden Seiten, Größe des Bruches und Hüften-Umfang.

Einfache Stücke 4 1/2 bis 5 fl. 1-8
Doppelte .. 8 .. 11 fl.

Versandt prompt gegen Nachnahme. Außerdem noch großes Lager aller Gattungen Bruchbänder mit Federn, nach den verschiedensten Construktionen. Suspensorien in Tricot, Girsfelder, Gummi, welche letztere beide hauptsächlich bei Hodenbrüchen, wo das Tragen eines Bruchbandes nicht mehr angezeigt ist, zu empfehlen sind; ferner Gebär-mutter-Vorfall-Bandagen, Krampfadern-Strümpfe, Klystir- und Mutterspritzen, echte BarWet Irregateurs für Damen, nach Professor Kescmarsky, 1 Str. fl. 3.25, 1 1/2 Str. fl. 4, 2 Str. fl. 4.50, Präservatives, Gummi-Betteinlagen, Periodentaschen, Eisbeutel, Leibbinden, Urinhalter, Katheter, Bougies, Inhalations-Apparate, Mutterkränze, Luftpöster in allen Größen und Formen, sowie alle chirurg. Gummiwaaren und Artikel für Krankenpflege in größter Auswahl und zu soliden Preisen. Für Bandageanlagen ist separates Atelier. Gegen Dnanie Apparate für Herren und Damen neuester Construktion verperrbar.

F. SPITZ, Bandagist,

Budapest, Dorotheagasse 3.

Bei mir ist auch die berühmte Wunder-Bruchsalbe zu bekommen. Preis per Tiegel fl. 2.75.

Avis über die Oester-Ausstellung.

Die zierlichsten

Ostereier

in ganz neuer Ausstattung von 10 kr. bis 30 fl. in immer Auswah. Dergleichen Oester-Füllungen für Damen und Kinder. Wirklich überraschende Osterspritz-Parfümgefüllte Spritz-Uhrketten fl. 1, Spritz-Kravatten-Nadeln fl. 1.40, Spritz-Flacons 35 kr., Hemdknöpfe fl. 1, immer Spritz-Cigarren ge- Spritz-Füllungen für Damen bis fl. 2.50, wohl- Spritz-Flacons 35 kr., Spritz-Cigarren ge- füllt 35 kr., Spritz-Revolver 80 kr., Klystir- und Mutterspritzen, echte BarWet Irregateurs für Damen, nach Professor Kescmarsky, 1 Str. fl. 3.25, 1 1/2 Str. fl. 4, 2 Str. fl. 4.50, Präservatives, Gummi-Betteinlagen, Periodentaschen, Eisbeutel, Leibbinden, Urinhalter, Katheter, Bougies, Inhalations-Apparate, Mutterkränze, Luftpöster in allen Größen und Formen, sowie alle chirurg. Gummiwaaren und Artikel für Krankenpflege in größter Auswahl und zu soliden Preisen. Für Bandageanlagen ist separates Atelier. Gegen Dnanie Apparate für Herren und Damen neuester Construktion verperrbar.

50 kr., Figuren fl. 1.75 bis fl. 2, die bekannt ge- ten Spritzringe 25 kr., darunter auch aus Porcellan-Blumen, Spritz-Vögel fl. 1.20, schöne Spritz-Rosen 75 kr., fl. 2, Spritz-Rosenkönigin 1.-2 fl., Spritz-Osterlämmchen m. Puppe fl. 2.40. Parfume und andere Oester-Spritz-Specialitäten, deren Gebrauch nur dem Käufer verrathen wird, bei **THEODOR KERTESZ** Budapost, Dorotheagasse 1. ich rechtzeitig.

Erste Ungarische Allgemeine Assekuranz-Gesellschaft in Budapest.

I. Feuer-, Transport- und Hagelversicherungs-Geschäft.

Activa.

Bilanz-Conto am 31. Dezember 1882.

Passiva.

	f.	kr.		f.	kr.
Erliegende Kapitalien bei der ersten vaterländ. Sparkasse, bei der vereinigten Budapester hauptstädtischen Sparkasse, bei der ung. Landes-Central-Sparkasse und in k. ung. Staats-Kassenscheinen	1080100		Actien-Stammkapital: 2000 vollgezählte ganze Aktien à fl. 1000	fl. 2.000,000.—	
Werthpapiere:			Actien-Stammkapital: 2000 vollgezählte halbe Aktien à fl. 500	fl. 1.000,000.—	3000000
a) fl. 1.166,400.— ungarische 5% Bodencredit-Pfandbriefe à 100%			Reserve-Kapital *)		1330161
b) fl. 324,000.— ungarische 5 1/2% Bodencredit-Pfandbriefe à 100%			Prämien-Reserven: **)		42*
c) fl. 1.342,800.— ungar. Nordostbahn-Silber-Prioritäten à 89 7/8%			a) Feuerversicherungs-Baarprämien-Reserve abzüglich des Rückversicherungs-Antheiles und frei von jeder Belastung	1.801,146 fl. 87 kr.	
d) fl. 214,200.— Kaschau-Oderberger Silber-Prioritäten à 93 25/100%			b) Transport-Versicherungs-Baarprämien-Reserve, abzüglich des Rückversicherungs-Antheiles und frei von jeder Belastung	23,186 fl. 21 kr.	1824333
e) fl. 397,000.— Ung. Westbahn-Prioritäten, II. Emission à 94—0%			Reserve für in Schwabe befindliche Feuerschäden		261186
f) fl. 350,000.— ung.-gal. Eisenbahn-Prioritäten II. Emission à 90.50%			Transportschäden		31075
g) fl. 229,200. Donau-Draubahn-Prioritäten à 91% fl. 208.572.—			Werthdifferenzen-Conto		309939
h) fl. 30,000.— Erste Siebenbürger-Bahn-Silber-Prioritäten à 90.50%			Steuerreserve des Gesellschaftshauses am Donauquai		31834
i) 375,000.— Li-e Ital. Rente à 86.75%			Buchforderungen		104015
j) Pester Lloyd-Gesellschafts-Obligationen und sonstige Werthpapiere			Nicht behobene Dividende früherer Jahre		5911
fällige Zinsen mit 31. Dez. 1882	4299979	78	Pensionsfond der Gesellschaftsbeamten		398849
Wechsel im Portefeuille	275287	45	Guthaben der Lebensversicherungs-Abtheilung in laufender Rechnung		234050
Lombarden-Darlehen	200000	—	Gewinn des Jahres 1882		701975
Gesellschaftshäuser in Budapest	1210000	—			86
Buchschulden:					
a) Kassestände und Saldi bei den Vertretungen	642650	92			
b) Saldi bei den fremden Anstalten	329985	44			
Saldo der Hagelversicherungs-Abtheilung in laufender Rechnung	172875	51			
Central-Kasse-Bestand	22152	61			
	8233332	01			

*) Das Reserve-Kapital erhöht sich aus dem 1882-er Gewinn auf fl. 1.418,100 83 kr.
 **) Die Prämienres. erhöht sich aus dem 1882-er Gewinn auf fl. 1.868,302 78 kr.

II. Lebensversicherungs-Geschäft.

Activa.

Bilanz-Conto am 31. Dezember 1882.

Passiva.

	f.	kr.		f.	kr.
Werthpapiere fl. 6.794,600 96 kr. und zwar:			Prämien-Reserve:	fl. 8.769,650.34	
50%-ige Pfandbriefe der Oesterreichisch-Ungarischen Bank fl. 1.207,100 — à fl. 100	1207400		hievon ab für Rückversicherungs-Prämien-Reserve	fl. 197,168.19	8572482
60%-ige Pfandbriefe der Pester ungarischen Commercial-Bank fl. 399,400 — à fl. 100	399400		Sicherheitsfond der Versicherten		225324
5 1/2%-ige Pfandbriefe des ungarischen Bodencredit-Institutes fl. 1.433,000 — à fl. 100	1433000		Gewinnantheile der Aussteuer-Capitalien		235935
5%-ige Pfandbriefe des ungarischen Bodencredit-Institutes fl. 2.488,000 — à fl. 100	2488000		Reserve der in Schwabe befindlichen Schäden		89220
4 1/2%-ige Pfandbriefe des ungarischen Bodencredit-Institutes fl. 1.184,000 — à fl. 94	112960		Reserve für Prämienvermindrungen		2507
50%-ige Metall-Pfandbriefe des ungarischen Bodencredit-Institutes fl. 131,040 — à fl. 117 1/2	153840	96	Anleihe, im Jahre 1883—1888 fällige Prämien		3635
Kön. ung. Staats-Kassenscheine	571900		Unbeholene Gewinne vom Jahre 1881		107
Pro 1882 fällige Zinsen und verrechnete Baarsendungen	170612	95	Guthaben der Rückversicherungs-Anstalten		3504
Hypothekar-Darlehen	187194	62	Gewinn des Jahres 1882		178922
Darlehen auf Polizzen	1049090				
Darlehen auf Rückversicherungs-Polizzen	21471	68			
Guthaben beim Centrale in laufender Rechnung	234050	68			
Cassabestände und Saldi bei den Vertretungen und Rückversicherungs-Anstalten	282720	69			
	9311641	58			

Budapest, 21. Dezember 1882.

Die Direktion:

Rudolf Fuchs, Josef v. Hajós, Friedrich v. Harkányi, Heinrich v. Lévy.

Direktor-Stellvertreter:

Wilhelm Ormody,
Direktor.

Carl Paul Ullmann,
Vicedirektor.

Ludwig v. Jeney,
Chef der Central-Buchhaltung.

Wilhelm Peetz,
Chef der Lebensv.-Abtheilung.

Vorstehende Rechnungs-Abschlüsse und Bilanz-Ausweise haben wir geprüft und dieselben den im Gesetze und den Statuten enthaltenen Grundsätzen entsprechend aufgestellt, sowie deren einzelne Posten mit den Haupt- und Hilfsbüchern vollkommen übereinstimmend gefunden.

Johann Kaczvinsky,
Lebensvers.-Buchhalter.

Budapest, 23. Februar 1883.

Das Aufsichts-Comité:

Franz v. Rudnyánszky, Sigmund v. Schosberger, Isidor v. Szitányi.